

GTI ...

... war nicht nur Theorie

Unser letztes Treffen im Pilotprojekt „GTI“ fand am 17.06.2010 auf dem Messegelände in Offenburg statt. Nachdem sich um 9 Uhr alle Teilnehmer auf dem Messegelände positioniert haben, wurde im Anschluss an die Begrüßung der letzte theoretische Teil absolviert und die Praxis konnte kommen. Alle Teilnehmer stellten sich kurz vor und teilten uns mit, mit welchem Fahrzeug sie heute das Fahrsicherheitstraining „überstehen“ wollen. Schon bei der Frage „Was kann, bzw. hat denn mein Fahrzeug eigentlich alles?“ wurde klar, dass viele gar nicht wissen, mit wem genau sie es zu tun haben. Dies sollte uns jedoch nicht zu sehr daran hindern, in den praktischen Teil zu starten, denn dort konnten wir noch einiges lernen.

Als würdige Vertreter für Herrn Kiauka erwiesen sich an diesem Tag Uwe Nestler und Alexander Danne. Von diesen beiden Herren war uns nur einer völlig unbekannt und dieser nahm einen langen Weg auf sich, um uns beim Fahrsicherheitstraining Frage und Antwort zu stehen und uns die eine oder andere Lektion zu erteilen – Vielen Dank dafür an Herrn Nestler. Herr Danne war uns aus den letzten Veranstaltungen schon bekannt, nämlich der, der uns zu Beginn und zum Schluss eines jeden Treffens einen entsprechenden Fragebogen ausfüllen lies.

Apropos Fahrsicherheitstraining... noch kurz theoretisch über die erste Aufgabe gesprochen, ging es auch schon los – Slalomfahren war angesagt. Dabei ging es nicht überwiegend um Geschwindigkeit, bzw. Schnelligkeit, sondern eher darum, zu merken „wie verhält sich mein Auto eigentlich?“. Da aufgrund der hohen Teilnehmerzahl (insgesamt zwölf) nicht alle auf einmal fahren konnten und wir ja auch etwas lernen sollten, übernahmen die sechs Übriggebliebenen „Fahrer“ den Part der Beobachter. Es wurde geschaut, wie die Haltung der Fahrer ist, wohin ihre Augen schauen, auf welcher Seite sie mehr Abstand zum Hütchen halten und wie sich das Fahrzeug beim Lenken verhält. Nach einigen Runden wurde getauscht und das Beobachtete im Anschluss besprochen.



Zum Thema „Einstellungen im Fahrzeug“, sprich die Sitzhöhe, der Gurt, das Lenkrad, usw. konnte uns Herr Nestler noch ein paar nützliche Informationen geben, welche manche noch aus der Fahrschule kennen dürften. Nachdem jeder seine Einstellungen im Auto überprüft hat, bestand die nächste Aufgabe darin, den Slalom-Vorgang zu wiederholen. Hinzugekommen ist allerdings noch die Aufgabe mit der Geschwindigkeit, erst sollten wir „normal“ fahren und dann mit etwas erhöhter Geschwindigkeit. Wie auch nach dem ersten Slalomb Durchgang diskutierten wir über unsere Beobachtungen in der Gruppe, bevor wir dann zum dritten Durchgang starteten. Der Fahrer bekam jeweils einen Beifahrer, der, wie vorher mit Herrn Nestler

besprochen, zwei Aufträge hatte. Zum Einen: den Slalom mit geschlossenen Augen mit zu fahren, zum Anderen: den Fahrer ablenken, sprich etwas fragen oder sogar erschrecken. Wie nach jedem Durchgang wurden auch dieses Mal die Beobachtungen in der Gruppe besprochen. Die Zeit verging wie im „Flug“.

Nach der Mittagspause wurde nicht lange gefackelt, denn Herr Nestler erklärte uns bereits die nächste Aufgabe. Jeder einzelne Teilnehmer sollte ein Hütchen an eine bestimmte Stelle stellen, an der er meint, dass sein eigenes Auto mit 30 km/h bei einer Vollbremsung zum Stehen kommt. Herr Nestler musste mit Erschrecken feststellen, dass die Spanne ganz schön groß war. Danach konnte jeder testen, ob er sein Hütchen richtig hingestellt hat, wobei manche sich total verschätzten und andere wiederum völlig richtig standen. Diese Übung wurde zuerst auf normalem Asphaltboden durchgeführt, bevor wir den „Schwierigkeitsgrad“ etwas erhöhten und das Ganze auf einer nassen, rutschigen Fahrbahn stattfand.



Manch einer stellte dann fest: „Ich hab ja doch ABS.“ Unsere leider auch schon letzte Aufgabe war dann folgende: „Mach an einem bestimmten Punkt eine Vollbremsung und bleib an einem anderen festgelegten Punkt stehen. Schätze dabei selber ein, mit welcher Geschwindigkeit du fahren musst.“ Die erste Gruppe fuhr sozusagen einfach mal drauf los um zu testen mit welcher Geschwindigkeit man an der richtigen Stelle zum Stehen kommt. Insgesamt hatte jeder Fahrer drei Versuche. Beim ersten Versuch hatte es noch keiner geschafft, entweder blieben die Autos vor oder hinter dem festgelegten Punkt stehen. Beim zweiten Versuch jedoch hatten einige den Dreh raus und trafen die richtige Geschwindigkeit (ca. 50 km/h). Nachdem die zweite Gruppe ebenfalls ihre Chance bekommen hat, ging es langsam aber sicher dem Ende zu.

Zum Abschluss stellte uns Herr Nestler die Frage, wie viel Abstand man denn eigentlich zum „Vordermann“ halten muss. Domenik Fink und Markus Nosiadek sollten das mit ihren Fahrzeugen einfach mal praktisch darstellen. Bei ungefähr gleicher Geschwindigkeit und einem von Domenik eingeschätzten Abstand, fuhren sie auf dem Gelände versetzt hintereinander (damit nichts passiert) ihre Runden, bis Markus irgendwann eine Vollbremsung hinlegte. Also Domenik, wohl doch lieber etwas mehr Abstand halten! ;-). Nach dieser amüsanten und erkenntnisreichen Testfahrt war der Tag auch schon zu Ende.



Die Zusammenarbeit zwischen der Unfallkasse Post und Telekom, dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat e. V. (DVR) und der Deutschen Telekom AG hat mit dem praktischen Teil leider (erstmal) ihren Abschluss gefunden.

Wir möchten uns bei Herrn Grimmig und allen anderen Verantwortlichen, die das Projekt unterstützt haben, bedanken!